



Bitte um Kritik - bin nicht auf der Suche nach Bestätigung!

Mein aktuell entstehender Roman beginnt folgendermaßen. Bitte zerpfückt den Text, ich vertrage das schon!

Prolog

Ein Sommerabend im Jahr 1963

Als der Mann von seinem erotischen Abenteuer auf einem einsamen Feldweg, das auch für die beteiligte Frau, die er gerade nach Hause gebracht hatte, noch Folgen haben sollte, mit seinem alten Fiat gegen Mitternacht in Richtung seiner Wohnung in Marchtrenk fuhr, juckte ihn eine Körperregion, die ihm kurz vorher noch ziemlich viel Spaß bereitet hatte. Er griff unter den Bund seiner Hose, um sich zu kratzen, zog die Hand wieder hervor und roch unwillkürlich daran, wie das Männer nunmal so machen, wenn sie alleine sind (oder zumindest glauben, dass sie niemand beobachtet). Verdammt, er hatte den Geruch der Frau, mit der er zusammen gewesen war, noch immer an sich, was seiner Gattin wohl kaum entgehen konnte, wenn er sich dann zu ihr ins Bett legen würde. Frauen riechen den Duft einer anderen Geschlechtsgenossin an ihrem Mann selbst dann noch, wenn schon lange jeder Bluthund verzweifelt aufgegeben hätte.

Auch das Jucken machte ihm ein wenig Sorgen. Er würde sich doch wohl keine neuen Bewohner in die gute Stube geholt haben? Das fehlte noch! In seine Hose hatte niemand einzuziehen, den er nicht persönlich dazu eingeladen hatte!

Um seine nach außen intakte Ehe nicht zu gefährden, die, wenn man es nüchtern und mit etwas mehr Insiderwissen betrachtete, de facto schon ziemlich am Ende war (wie die meisten intakten Ehen, wirft der Advokatus diaboli ein), zweigte er daher an der nächsten Kreuzung ab und nahm statt des direkten Heimwegs eine Straße, von der er wusste, dass sie ihn an bald einen kleinen Teich brächte. Es war eine laue Sommernacht hier in Oberösterreich, und der Mond grinste hinter den Wolken hervor, als wollte er ihm sagen: „Na Alter? Zuerst dreigängig auswärts essen gehen und dann ein schlechtes Gewissen wegen der Kalorien?“ Und es waren in der Tat drei saftige Gänge gewesen. Eine Leistung, zu der er bei seiner Frau niemals in der Lage gewesen wäre. Fast bedauerte er es, dass er damit vor seiner Frau nicht angeben durfte. Es würde ihr nicht schaden zu wissen, was für einen Hengst sie da im Stall hätte, wenn sie nur ein bisschen weniger frigide wäre!

Er musste ein Bad im Teich nehmen. Ein Handtuch hatte er immer im Auto, man weiß ja nie, nein, präziser muss es heißen: Mann weiß ja nie!

Unser immer noch stolzer Lover parkte also am Ufer des kleinen, zwar etwas trüben aber sauberen Gewässers, stieg aus dem Wagen, zog sich hastig aus – es war spät und schön langsam würde sich seine Frau wohl fragen, warum er heute so lange nicht nach Hause kam – und ging ins angenehm kühle Wasser. Es war schon ziemliches Pech, dass er beim Aussteigen, ohne es zu bemerken, den Ganghebel in den Leerlauf drückte, aber das wäre ja noch nicht so schlimm gewesen, wenn er zumindest die Handbremse ordentlich angezogen hätte. Oder vielleicht hatte er das auch, und das Ding versagte einfach. Natürlich gab es damals noch keine akustische Warnung, wie sie moderne Autos heutzutage haben. Piep, piep, du hast das Licht angelassen! Piep, piep, du bist nicht angeschnallt! Piep, piep, das Handschuhfach ist offen! Piep, piep, du hast deinen Hosenstall noch offen! Piep, piep, du riechst nach Schlampe! Piep, piep, hast du dein Testament gemacht?



Bitte um Kritik - bin nicht auf der Suche nach Bestätigung!

So aber setzte sich der Wagen, als der Mann gerade ins samtigweiche Teichwasser stieg, in Bewegung, fast als wollte er sich an ihn anschleichen wie Winnetou an die feindlichen Comanchen in einem Roman von Karl May, und rollte, immer schneller werdend, in Richtung des Teichs, wobei er auf der feuchten Wiese nach guter, alter Indianerart kaum ein Geräusch machte. Er drückte Halm um Halm nieder und beschleunigte weiter, blieb aber langsam genug, damit sich wenigstens die Grillen alle noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Unser namenloser Held war keine Grille. Er war ein Hengst, der seine besten Jahre – eigentlich alle seine Jahre – jetzt hinter sich hatte.

Genau in dem Moment, als er sich bis zum Nabel im seichten Wasser stehend am Unterleib wusch, vernahm er hinter sich ein leises Knirschen, als der Wagen den Kies am Ufer des Teichs erreichte, und drehte sich um.

Manchmal hätte man gern die Sprungkraft einer Grille.

Das letzte, was der bemitleidenswerte Pechvogel sah, bevor ihn sein eigenes Auto unter Wasser drückte, waren die Scheinwerfer, die er angelassen hatte, um beim Baden etwas Licht zu haben. Wäre er weniger müde gewesen, und hätte er die zwei oder drei Glas Sekt nicht getrunken, dann hätte er das schwankende Licht vielleicht als Anzeichen einer sich nähernden Gefahr interpretiert, aber in seinem Alter hat Sex, vor allem wenn er über die volle Amateurdistanz von drei Runden geht, nunmal die Folge, dass ein Mann danach wirklich entspannt ist. Und eben auch ein kleinwenig schläfrig.

Er sah die Scheinwerfer auch noch, als er schon unter dem Wagen lag und verzweifelt schrie, was im Wasser nur ein leises Gurgeln erzeugte. Du hast heute kein Glück. Er sah die Lichter auch noch, als er so vergeblich wie panisch versuchte, sich zu befreien. Du hast heute überhaupt kein Glück! Ein letztes Gurgeln.

Dann gingen die Lichter aus. Zuerst die des Wagens, als das eindringende Wasser einen Kurzschluss verursachte, und dann die des Mannes. Bei vollem Bewusstsein zu ertrinken ist kein schöner Tod, aber er würde keinem mehr davon erzählen können.

Als die letzten Reste von Luft aus seinen Lungen entwichen waren (Du hattest heute wirklich ziemlich beschissenes Pech!), und sich diese mit dem Wasser des Teichs gefüllt hatten, hatten sich die Wellen an der Oberfläche bereits wieder beruhigt und der Mond grinste hämisch auf einen Teich, in dem erst nach einigen Tagen ein Spaziergänger mit seinem neugierig herumschnüffelnden Hund den bedauernswerten Mann, oder vielmehr zuerst das knapp unter der Wasseroberfläche gut sichtbare Auto, entdecken würde.

Es war schon fast eine Gnade, die das Schicksal dem Bedauernswerten als letzte Wiedergutmachung widerfahren ließ, ihn nie mit dem Wissen zu belästigen, dass er in dieser Nacht einen Sohn gezeugt hatte, der nicht nur ihm kein Glück bringen würde.

Vorsichtig formuliert.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!